

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 42

Artikel: Jeder in Europa ein "Kalter Krieger"?

Autor: Knobel, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-621848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jeder in Europa ein «Kalter Krieger»?

«Massvolle Reaktion» des Bundesrates

*Jeder in Europa, der ein Herz hat,
steht auf und hämmert an seine eigenen Mauern.
Jeder in Europa, der lebt,
tritt fragend auf die öffentlichen Straßen
und prüft seine Zäune ...*

So schrieb Beat Brechbühl in einem Gedicht, das er jenen Spaniern widmete, die kürzlich unter den Schüssen der Exekutionspelots sterben mussten.

Aller Protest hatte nichts genutzt. Nicht die Intervention von Regierungen und des Papstes, nicht die Strassenprotestationen in ganz Europa. Ein faschistisches Regime hat durch ein allen Rechtsbegriffen hohnsprechendes Verfahren Männer zu Tode gebracht und damit sich selber – einmal mehr – entlarvt.

Gegen dies ist auch die Schweizer Regierung «massvoll» aufgetreten. Dieses Masshalten wurde nicht nur von Beat Brechbühl kritisiert in seinem Gedicht, nämlich mit dem Vers:

*In dem Land, dessen Bürger ich bin,
bleibt das Volk allein.
Die MAENNER
BruggerChevallazFurglerGnägiGraber
HürlmannRitschard
lassen sich auf dem laufenden halten».
Das ist alles.
Es ist Wochenede.
Immer ist Wochenede in diesem Land.
So bleibt MAN neutral, geschäftig und tot ...*

Kalter Krieg

Nicht nur – wie gesagt – dieses Masshalten im Intervenieren, sondern auch die Tatsache, dass vom Bundesrat interveniert wurde, erfuhr Kritik. So wurde gefragt, wo wir denn hinkämen, wenn der Bundes-

rat künftig bei allen ähnlichen Vorkommnissen seine Botschafter in den betreffenden Ländern zurückkriebe. Und es wird gefragt, weshalb der Bundesrat gerade im Falle Spaniens auf solche ungewöhnliche Art reagiert habe, nicht aber schon im Falle Chile oder Griechenland, Ungarn oder CSSR.

Ich meine, dass eine solche Intervention früher nur selten vorgekommen ist, sei kein hinreichender Grund dagegen, es häufiger zu tun. Und auch wenn zeitweilig eine grössere Zahl unserer Botschafter, zurückgerufen, in Bern weilten, wäre das sicher kein Unglück. Was dabei zählt, ist ja nur, dass ein gewalttätiges Regime die Protestreaktionen aus aller Welt, also auch aus der Schweiz, in allen möglichen Formen zu spüren bekommt und deshalb künftig eine gewisse Mässigung beobachtet. Regimegegner z. B. in der Sowjetunion, aber auch in Chile, versichern und versichern ja immer, dass solche Proteste der Weltöffentlichkeit letztlich nicht ohne Wirkung bleiben.

Wenn man nun aber davon ausgeht, dass unser Protest gegen die Todesurteile in Spanien richtig und nötig war und dass solches Protestieren gegen Unmenschlichkeit auch künftig nötig sein wird, dann stellt sich eine grundsätzliche Frage, die sich in letzter Zeit recht häufig, wenn auch nur marginal im sprachlichen Bereich, äusserte: Manche Zeitung und manche Bürger, die in den vergangenen Jahren ihre Stimmen des Protests gegen linke und rechte Gewaltregimes erhoben, wurden dann, wenn sie gegen Vorfälle im bolschewistischen Bereich protestierten, von linker und vor allem von salonlinker Seite abschätzig als «ewige kalte Krieger» qualifiziert. Weil «kalter Krieg» angeblich überholt sei.

Es scheint aber doch endlich an der Zeit zu sein, sich einmal die Frage zu stellen, inwiefern ein Protest gegen faschistische Gewaltwillkür zwar Menschenpflicht, gegen bolschewistische Gewaltwillkür jedoch unnötiger Ausdruck eines längst überholten «kalten Krieges» sei. Diese Frage scheint mir um so berechtigter, als es seit dem Nationalsozialismus keinen faschistischen

Staat mehr gab, der auch eine faschistische Weltherrschaft anstrebt, während der Bolschewismus seinen Weltherrschaftsplänen bis heute – trotz allen schönen Koexistenzgefäßes – nie abgeschworen hat, so dass ihm deswegen auch besondere Aufmerksamkeit gebührt, die sich nicht so einfach als «kalter Krieg» verächtlich machen lässt, sondern Ausdruck der Aufmerksamkeit und Vorsicht ist. Jener Aufmerksamkeit und Vorsicht, die ja auch in jüngsten Protesten gegen das faschistische Franco-Spanien zum Ausdruck kam.

Eine grundsätzliche Frage also: Ist «kalter Krieg» nicht die Fortsetzung des «heissen Krieges» mit andern Mitteln? Gerade jenes letzten Krieges, der gegen den Nazi-Faschismus geführt wurde? Und wäre demnach die auf dem Wege des «kalten Krieges» erfolgende Fortsetzung jenes jüngsten Krieges also nicht letztlich ein Krieg gegen den Faschismus? Müsste man demnach nicht jene, die noch heute den Faschismus bekämpfen, als «kalte Krieger» bezeichnen, und zwar ohne jeden abschätzigen Beigeschmack?

Gehupft wie gesprungen

Nun weiss man allerdings aus vielen Erfahrungen, dass die faschistischen und bolschewistischen Diktaturen sich der gleichen Machtmissbräuche und der gleichen Verstösse gegen die Menschenwürde bedienen. Wer davon ausgeht, dass dagegen protestiert werden muss, darf – sofern er glaubwürdig sein will – nicht nach der Fahne schielen, unter welcher das Protestwürdige geschieht. Wo es geschieht, ist gehupft wie gesprungen.

Also gibt es entweder keinen, der die abschätzige Zensur «kalter Krieger» verdient – oder aber «kalter Krieger» ist eine Bezeichnung, die – ehrenhalber – alle verdienen, die gegen Unrecht protestieren, demonstrieren und manifestieren. Neuerdings sogar der Bundesrat. Das ist nicht der Weisheit letzter Schluss, sondern eine Frage an jene, die so leichtfertig und bedenkenlos mit dem Vorwurf «kalter Krieger» um sich werfen.

Bruno Knobel

Zweierlei Mass

Demokraten sind liberal,
Aber leider nicht überall.
Sie sind für die Koexistenz,
Doch ohne Konsequenz.

Man unternimmt Schritte
Gegen die Diskriminierung bei den Südafrikanern,
Und wie ist es, bitte,
Bei den Tibetanern?

UN-Ausschluss Spaniens? Man denkt nicht dran.
Und wie war es, bitte, mit Taiwan?

Gegen Rhodesien wird scharf vorgegangen,
Und Idi Amin wird in Ehren empfangen.
Gegen Terror in Chile wird protestiert,
Während Arafat am East River gastiert.

Sozialisten streicheln Breschnew und Tschu,
Doch sie hassen Cunjal; ich frage: wozu?
Der wäre doch der geeignete Mann,
Mit dem man sich morgen entspannen kann.

Die Freiheit rühmen, den Diktator befehlen,
Wie ehrenwert! Doch mir ist nicht klar,
Warum man einzelne Diktatoren bekämpft und nicht jeden.
Ich finde: Freiheit ist unteilbar.

Hans Weigel